

Dem Abschied eine Farbe geben

Die Künstlerin Antje an der Spree bemalt Särge und Urnen / Sie möchte den Verstorbenen auf ihrem letzten Weg mehr Individualität zuteil werden lassen

VON DIRK BUNSEN

Antje Homrighausen, mit Künstlernamen Antje an der Spree, da sie in Erkner direkt am Spreeufer wohnt, zählt zu den wenigen in Deutschland, die sich mit der Sarg- und Urnenmalerei beschäftigen. Als Sterbebegleiterin hat sie ein ganz besonderes Verhältnis zum Tod und musste oft erfahren, dass die Verstorbenen bei ihrer Beerdigung mit wenig Individualität bedacht werden, obwohl deren Leben ein sehr eigenes und sehr buntes war. Diesen sehr persönlichen Rückblick auf das Leben wollte sie auch auf die Särge und Urnen bringen. Sie bekommt immer mehr Anfragen für farbig gestaltete Begräbnisbehälter.

Antje an der Spree war schon auf vielen Beerdigungen oder bei deren Vorbereitungen eingebunden. Das bringt ihr Ehrenamt als Sterbegleiterin mit sich, wo sie Sterbende meist zu Hause, aber auch in Altenheimen oder Krankenhäusern betreut. Wenn sie dann in die Kapelle tritt, stellt sie sich oft die Frage, warum alles so unpersönlich ist, warum nicht zu sehen ist, wer da eigentlich zu Grabe getragen wird. „Wenn kein Foto an der Urne oder am Sarg steht, ist der Anblick doch sehr anonym. Nichts deutet auf die Per-

sönlichkeit des Verstorbenen hin, auf den, von dem man Abschied nehmen will“, sagt sie. Irgendwann hatte sie den Wunsch, dies zu ändern. Heute ist sie bundesweit eine der wenigen, die sich mit der Sarg- und Urnenmalerei beschäftigen.

Vor einiger Zeit haben ihr Angehörige von einer Beisetzung, für die sie einen Sarg bemalt hatte, Fotos geschickt. „Die Verstorbene liebte Sonnenblumen. Die gesamte Kapelle war in einem Sonnenblumen-Meer getaucht. Und mittendrin der Sarg, den ich rundum mit einem Sonnenblumenfeld bemalt hatte. Das war trotz der Trauer ein friedlicher und schöner Anblick.“ Und für die Angehörigen ein stimmiger dazu. Aus Dankbarkeit schickten sie der Sargmalerin die Fotos.

Diese Momente sind es, die die 43-Jährige darin bestätigen, mit ihrer künstlerischen Arbeit fortzufahren, auch wenn sie ein Feld betritt, das noch mit vielen Vorurteilen und Tabus behaftet ist. Die Idee, Särge und Urnen individuell zu gestalten, ist für viele zumindest irritierend und jenseits der Vorstellung, dass der Tod nicht nur mit der Farbe Schwarz in Verbindung gebracht werden muss. Auch ein Teil der Bestatter eher skeptisch gegenüber.



Individuelle Sarggestaltung von Künstlerhand: Mit ihrer Malerei will Antje von der Spree den Verstorbenen mehr Individualität verleihen. Die Motive sind oft ein sehr persönlicher Rückblick auf das Leben. Fotos: B. Pedersen

Als sie sich vor drei Jahren, als Wand- und Illusionsmalerin selbstständig machte und gleichzeitig mit der Sarg- und Urnenmalerei begann, besuchte die Erkneranerin unzählige Bestatter in Berlin und Umgebung. Manche zeigten sich abweisend, dort war sie nicht willkommen. Mit anderen kam sie gut ins Gespräch. „Dann gab es einen sehr offenen Austausch über den Tod.“ In einigen Fällen kam es zu einer Zusammenarbeit: Der Bestatter kümmerte sich um die Beschaffung der Särge und Urnen, Antje an der Spree bemalte sie. Doch je mehr die Künstlerin über die Medien in die Öffentlichkeit kam, riefen auch Privatpersonen direkt bei ihr an. Da war es umständlich, einen entsprechenden Bestatter in der Wohnnähe zu finden, der mit ihr zusammenarbeitet. Deshalb bietet sie jetzt auch bemalte Särge zum Komplettpreis zwischen 710 und 1040 Euro und individuell gestaltete Urnen von Metall bis Keramik zwischen 140 und 220 Euro an. „Für die Angehörigen ist es in ihrer Trauer nicht leicht, dem Bestatter zu sagen, dass sie den Sarg oder die Urne mitbringen. Auch für den Bestatter ist es unüblich, wenn die Leute mit einem solchen Anliegen kommen“, sagt sie. Es gab schon einige, die sich

mit der Sargmalerei versuchten, „aber mit den Bestattern umzugehen, ist nicht immer einfach“, formuliert sie es vorsichtig. Antje an der Spree will mit ihrer offenen Frohnatur daran etwas ändern und ihrem Wunsch, den Verstorbenen mehr Individualität auf ihrem letzten Weg zu schenken, weiter nachgehen.

„Die Menschen haben ein sehr buntes Leben geführt, warum sollen sie nicht mit mehr Farbe verabschiedet werden, mit Farben und Motiven, die sie gemocht haben. Mehr Farbe heißt doch nicht weniger Trauer.“

Antje an der Spree hatte schon immer gern gemalt. Doch sie kommt aus einer Familie mit bodenständigen Berufen. So begann sie eine Lehre als Verkäuferin und gründete eine Familie. In ihrem erlernten Beruf hatte sie nie gearbeitet. Mit der Wende machte sie sich mit einer Pausenversorgung in einer Schule selbstständig und arbeitete zudem als Betreuerin in einem Jugendklub. Sie war Familienhelferin und ließ sich 2003, nach dem Tod einer Freundin, zur Sterbebegleiterin ausbilden. Verstärkt widmete sie sich wieder ihrer alten Leidenschaft, der Malerei.

Kontakt: 03362/28860; Funk: 0172/4493969; im Internet: www.antje-an-der-spree.de